

RICK RIORDAN

# HELDEN DES OLYMP

DER SOHN DES NEPTUN

The illustration depicts a muscular, winged figure standing in a cavernous, blue-tinted environment. The figure has large, dark, feathered wings and is wearing a heavy, layered, greyish-brown cloak that is open at the front, revealing a bare, muscular torso. The figure's face is partially obscured by shadows. The background features jagged rock formations and several tall, slender columns. The overall atmosphere is dark and mysterious.

CARLSEN

schwieriger, dich umzubringen. Aber keine Sorge. Wir finden schon eine Möglichkeit.«

»Was für ein Fluch?«

»Der des Achilles«, sagte Stheno fröhlich. »Ach, war der wunderbar! Wurde als Kind in den Fluss Styx getaucht, weißt du, deshalb war er unverletzlich, bis auf eine winzige Stelle an seiner Ferse. Das ist dir auch passiert, mein Lieber. Offenbar hat irgendwer dich in den Styx getunkt und deine Haut eisenhart gemacht. Aber keine Sorge. Helden wie du haben immer eine schwache Stelle. Die brauchen wir nur zu finden und dann können wir dich umbringen. Meinst du nicht auch, das wird wunderbar? Nimm doch ein Würstchen.«

Percy versuchte nachzudenken. Er konnte sich an kein Bad im Styx erinnern. Aber

erinnerte sich ja ohnehin an gar nichts. Seine Haut fühlte sich zwar nicht an wie Eisen, aber das wäre immerhin eine Erklärung, warum er so lange gegen die Gorgonen durchgehalten hatte.

Wenn er einfach vom Berg fiel ... würde er überleben? Er wollte das nicht riskieren – nicht ohne etwas, das den Sturz verlangsamte, oder ein Rodelbrett oder ...

Er sah sich Sthenos großes Silbertablett mit den Gratisproben an.

Hmmmm ...

»Na, überlegst du es dir noch mal?«, fragte Stheno. »Sehr klug, mein Lieber. Ich habe ein wenig Gorgonenblut dazugegeben, deshalb wird dein Tod rasch und schmerzlos sein.«

Percys Kehle schnürte sich zusammen.  
»Du hast den Würstchen dein Blut

beigemischt?«

»Nur ein bisschen.« Stheno lächelte. »Ich habe nur kurz in meinen Arm gepikst, aber es ist süß, dass du so besorgt bist. Blut aus unserer rechten Seite kann alles heilen, weißt du, aber Blut aus unserer linken könnte ...«

»Du Vollidiotin!«, kreischte Euryale. »Du darfst ihm das nicht verraten. Er isst doch nichts, wenn du ihm sagst, dass alles vergiftet ist.«

Stheno machte ein verblüfftes Gesicht.

»Nicht? Aber ich habe doch gesagt, dass es schnell und schmerzlos sein wird.«

»Auch egal.« Euryales Fingernägel wurden zu Krallen. »Wir bringen ihn auf die harte Weise um – wir zerfetzen ihn einfach, bis wir die schwache Stelle finden. Wenn wir Percy Jackson erst besiegt haben, sind wir

berühmter als Medusa. Und unsere Beschützerin wird uns fürstlich belohnen.«

Percy griff nach seinem Schwert. Jetzt musste er jede Bewegung genau planen ... einige Sekunden der Verwirrung, mit der linken Hand das Tablett packen ...

Lass sie weiterreden, dachte er.

»Ehe ihr mich in Fetzen reißt«, sagte er.  
»Wer ist diese Beschützerin, die du da erwähnt hast?«

Euryale fauchte. »Die Göttin Gaia natürlich! Die uns aus der Vergessenheit zurückgeholt hat. Du wirst nicht lange genug leben, um sie kennenzulernen, aber deine Freunde da unten werden sich ihrem Zorn bald stellen müssen. Schon jetzt marschieren ihre Armeen nach Süden. Beim Fest der

Fortuna wird sie erwachen und die Halbgötter vernichten wie ... wie ...«

»Wie die alten Preise im Schnäppchenmarkt«, schlug Stheno vor.

»Gah!« Euryale stürzte auf ihre Schwester zu. Percy nutzte die Gelegenheit. Er schnappte sich Sthenos Tablett, warf mit vergifteten Würstchen um sich, traf mit Springflut Euryales Taille und zerhieb sie in zwei Teile.

Er hob das Tablett und Stheno sah sich ihrem eigenen fettigen Spiegelbild gegenüber.

»Medusa«, schrie sie.

Ihre Schwester Euryale zerfiel zu Staub, setzte sich aber schon wieder zusammen, wie ein Schneemann, der das Schmelzen umkehrt.